

10

Fragen an

STEFAN
WIESNER

Naturkoch



Keine Berührungsgängste: Wiesner testet den Geruch von Ameisen

Stefan Wiesner, was machen Sie lieber: Kochen oder im Dreck wühlen?

Beides mache ich sehr gern. Aber ich stehe öfter in der Küche und experimentiere. Das liegt vor allem daran, dass meine Frau die Chefin in unserem Garten ist.

Ich dachte mir, dass jemand wie Sie, der mit Gräsern, Hölzern, Sträuchern und Beeren kocht, bestimmt ein passionierter Gärtner ist.

Mein Herz schlägt wie verrückt für den Garten, aber die Rollen sind einfach so verteilt. Meine Frau hat den grüneren Daumen als ich, dafür darf ich ihr sagen, was sie für meine Küche doch bitte schön anpflanzen soll.

Wie sieht denn ein typischer Wiesner-Wunschzettel aus?

Bei Kräutern werde ich schwach. Maggikraut, Rosmarin, Bohnenkraut, Thymian, Majoran, Basilikum, hei, wie fein. Aber auch schöne Cherrytomaten oder Zuckerhutsalat, vor allem im Winter, Sellerie, Lauch, Rettich, alles, was der Boden hergibt.

Sie verkochen keine Blumen?

Eher selten, mal ein Röschen zwischendurch, ja, das schon. Aber ich sehe die Blumen lieber im Freien blühen als in einer Suppe schwimmen.

Welche ist Ihre Lieblingsblume?

Die Hauswurz. Sie ist speziell schön, so archaisch. Sie hat eine einfache Form und zauberhafte Blüten. Der Legende nach ist die Hauswurz eine Glückspflanze, ein Beschützer und Schutzpatron im Beet. Das ist ein wenig esoterisch.

Welches sind weitere esoterische Zutaten im Garten?

Zeit. Nur dann kann man die Natur mit allen Sinnen genießen. Nur so kommt man wirklich runter. Den Stress muss man draussen lassen, denn das ist nicht gut für die Erholung.

Welchen Duft riechen Sie am liebsten?

Das Moor, dort verbringe ich am meisten Zeit. Ich treffe auf ein Kaleidoskop verschiedener Düfte, abhängig auch von der Jahreszeit. Es riecht nach Moos, Torf, Wasser, Gräsern. Aber auch ein Ameisenhaufen hat einen Duft oder die Heubeeren, Moosrosen, Birken, Föhren und Tannen.

Sie sind ein Naturmensch, verbringen viel Zeit in archaischen Naturzonen. Was halten Sie von Schrebergärten?

Sie werten die Städte auf. Nur schon, indem den Stadtkindern auch ein Stück Natur zugänglich gemacht wird.

Wie haben Sie als Kind den Garten erlebt?

Meine Erinnerungen daran sind eher schwach. Präsent ist mir eher meine Schwiegermutter, eine gute Gärtnerin. Sie zieht die schönsten Gurken. Die bringt sie mir gerne mit. Ich kriege aber auch sonst viele Gartengeschenke.

Was für Gartengeschenke?

Die Hausfrauen-Geschenke. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie oft jemand bei uns einkehrt mit einem Korb Gemüse, Salat oder Kräutern. Ich glaube, es macht die Leute ein klein wenig glücklich, wenn ich sie für die schönen Stücke lobe.

FOTO: EMANUEL AMMON/AURA

INTERVIEW: MARTINA BORTOLANI